

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Bezugspreis: Monatsabonnement M. 2.175 einschließlich
Zustellungs- und Erhaltungskosten. Erscheint täglich werktags.

Telefon 2707 — Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. H., Luitpoldstraße 26

Anzeigenpreise: Die sechsgepaltenen 30 mm breite Anzeigen-
zeile kostet 15 Wfg., auswärts 20 Wfg., im Wochenblatt
20 mm breit 50 Wfg.

Postfachkonto: Frankfurt am Main 39 864.

Nr. 150

Dienstag, den 30. Juni 1931.

6. Jahrgang.

Amerikas Geduld zu Ende Ministerrat in Paris. — Vor der Entscheidung. Auch ein italienisches „Chequers“. Der Kanzler eingeladen.

Paris, 30. Juni.

Der Ministerrat trat Montagabend zusammen, um die Antwort an Mellon auf die amerikanischen Vorschläge vorzubereiten. Mellon ist nochmals telefonisch mit dem Weißen Haus in Washington in Verbindung getreten.

Wie verlautet, habe es den Anschein, daß Washington den französischen Vorschlag der Verwendung der von Deutschland zu leistenden Zahlungen des ungeführten Teils der Youngannuitäten nicht angenommen habe. Aus diesem Grunde freite der Ministerrat zusammen, um die neugeschaffene Lage zu beraten.

Der amerikanische Schatzsekretär Mellon hat im Verlaufe des Montag Nachmittags der französischen Regierung die dringende Bitte übermittelt die amerikanischen Vorschläge endgültig anzunehmen. In französischen Kreisen wird der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die französische Regierung nunmehr auf Grund gewisser Kompromisse bereit sein werde, dem amerikanischen Vorschlag zuzustimmen.

Noch keine Einigung erzielt.

Washington, 30. Juni. Unterstaatssekretär Castle gab folgende Erklärung aus: Es ist bis jetzt noch keine Einigung erzielt worden, da noch verschiedene technische Fragen besprochen werden müssen.

Es werden keine Vorschläge angenommen werden, die nicht vollkommen dem Geiste und der Absicht des Vorschlages des Präsidenten entsprechen.

Berlin, 29. Juni.

Ämtlich wird mitgeteilt: Auf Grund der deutschen Anregung weiterer freundschaftlicher Aussprachen entsprechend der in Chequers stattgehabten Zusammenkunft hat der italienische Ministerpräsident den deutschen Reichskanzler und den Reichsaußenminister durch Vermittlung des italienischen Botschafters in Berlin zu einem Besuch in Rom in naher Zukunft einladen lassen.

Der Reichskanzler und der Reichsaußenminister haben die Einladung des italienischen Ministerpräsidenten mit Dank angenommen. Der Zeitpunkt des Besuches bleibt späterer Vereinbarung vorbehalten.

Die Nachricht von einer ämtlichen Einladung Italiens kommt überraschend. Als der Reichskanzler in seiner Rundfunkrede an Frankreich die Anregung einer deutsch-französischen Zusammenkunft ähnlich der von Chequers gab, zeigten sich italienische Kreise darüber verstimmt, daß nicht auch Italien genannt worden war, und in Blätterstimmen kam dies offen zum Ausdruck.

Wie man nun erfährt, hat Mussolini die Initiative ergriffen und bei der Reichsregierung anfragen lassen, ob sie bereit wäre, einer Einladung Folge zu leisten. Daß der Kanzler darauf mit herzlicher Zustimmung geantwortet hat, ist selbstverständlich. Die italienische Einladung ist darauf sofort erfolgt.

Die Geste Mussolinis wird in Berliner politischen Kreisen besonders deshalb begrüßt, weil sie geeignet ist, den Sinn der Aussprache zwischen den Deutschen und den Ministern der anderen Hauptmächte darzutun, der in der großzügigen Anbahnung einer allgemeinen Verständigung und Zusammenarbeit liegt.

Im Hinblick darauf, daß Italien zu einem Gegenspieler Frankreichs in Europa geworden ist, gewinnt die rasche Einladung eine besondere politische Bedeutung. Man könnte sie fast für einen Wink an Deutschland halten, bei der Zusammenkunft mit den Franzosen nicht zu vergessen, daß Italien auch noch da sei, und keine zu weitgehenden Zugeständnisse zu machen, ohne auch Rom zu hören. Italien würde eine deutsch-französische Zusammenarbeit nicht gerne sehen und lieber selbst mit Deutschland engere Beziehungen eingehen. Man kann gespannt darauf sein, wie Frankreich auf diese so schnell ergangene italienische Einladung reagiert.

Erst Klarheit, dann Besuch.

Die Pariser Einladung und die Reichsregierung.

Berlin, 29. Juni.

Die Frage des deutschen Besuches in Paris ist angesichts der hartnäckigen Haltung Frankreichs gegenüber den amerikanischen Vorschlägen etwas in den Hintergrund getreten. Wie an ausländischer Stelle in Berlin erklärt wird, liege die offizielle Einladung der französischen Regierung zwar vor,

ein Termin für die Zusammenkunft sei aber bis jetzt noch nicht vereinbart.

da die Reichsregierung daran festhält, daß die Durchführung des Hooverplanes zunächst sichergestellt sein muß.

Von unterrichteter Seite wird im übrigen betont, daß der Kanzler und der Außenminister nicht die Absicht haben, sich bei der Pariser Begegnung in ein Feilschen um dieses oder jenes politische Einzelprogramm einzulassen. Sondern daß es darauf ankommt, dem Sinne der Anregung entsprechend, in vertraulicher Aussprache über die große Linie der deutsch-französischen Politik die Basis für eine Wiederannäherung der beiden Völker zu schaffen.

Aus Paris wird gemeldet, daß die Zusammenkunft nicht vor Ende Juli stattfinden werde. Davaal soll den deutschen Botschafter darauf hingewiesen haben, daß noch gewisse Präliminarien zu regeln seien, bevor ein nutzbringender Meinungsaustausch ratsam erscheine.

Das ist auch ganz die Berliner Meinung, nur daß man hier unter den „Präliminarien“ wohl etwas anderes versteht als Davaal.

Französische Bedingungen.

Der Kampf um den Hooverplan. — Noch keine Einigung.
Paris, 29. Juni.

Das jähle Ringen um den Hooverplan in Paris hat noch kein Ende. Nachdem über Sonntag eine Pause eingetreten war, haben Montag wieder den ganzen Tag Besprechungen des amerikanischen Schatzsekretärs Mellon, des amerikanischen Botschafters Edge und eines Sachverständigen mit dem französischen Ministerpräsidenten Davaal, Briand und dem Finanzminister Flandin stattgefunden. Ueber den Inhalt verlautet zwar nichts, jedoch schließt man aus verschiedenen Anzeichen, daß die Meinungsverschiedenheiten noch nicht aus dem Wege geräumt sind.

Havas berichtet allerdings Montagabend, daß die amerikanischen Unterhändler die französischen Gegenanträge in ihren Grundzügen annehmen, jedoch Einzeländerungen zu erreichen suchen.

Die Meinungsverschiedenheiten beziehen sich auf drei Hauptpunkte:

Amerika wünscht einmal, daß der gesamte Betrag des ungeführten Teiles der Tribute lediglich Deutschland — und zwar zinslos — wieder zur Verfügung gestellt wird, während Frankreich auch die kleinen mitteleuropäischen Staaten daran teilhaben lassen will.

Die französische Regierung wünscht außerdem, daß die RZB, die Garantie für die Anleihe übernimmt, die sie mit dem ungeführten Teil der Tribute an Deutschland eröffnet. Wie in amerikanischen Kreisen verlautet, soll sich Mellon jedoch nachdrücklich dagegen gewehrt haben.

Schließlich steht die französische Regierung noch auf dem Standpunkt, daß es unmöglich sei, Deutschland so weitgehende finanzielle Erleichterungen zu gewähren, ohne dafür sehr ernste politische und wirtschaftliche Garantien zu erhalten.

Es liegt in der Absicht Frankreichs, eine genaue Kontrolle über die Anwendung der frei werdenden Tributgelder auszuüben. Davaal soll darauf hingewiesen haben, daß sich Deutschland verpflichten müsse, auf die Durchführung der Zollunion mit Österreich zu verzichten. Ferner verlange er die Versicherung, daß weder die Reichsmarine noch das Reichsheer in irgend einer Weise etwas von den freiwerdenden Geldern erhalte.

Dem Pariser Mitarbeiter der „News Chronicle“ zufolge soll Davaal für die durch den Hooverplan ausfallende Jahreszahlung einen Aufschub von zehn Jahren vorgeschlagen haben. Dann soll die Summe auf mehrere Jahre verteilt werden.

Deutschland mischt sich nicht ein.

Französische Versuche. — Deutsche Zurückhaltung.

Berlin, 29. Juni.

Gegenüber den Besprechungen Mellons mit der französischen Regierung wird in maßgebenden politischen Kreisen nach wie vor der Standpunkt vertreten, daß es sich immer noch um eine amerikanische Aktion handelt, in die die Reichsregierung nicht eingreifen kann.

Die Zurückhaltung der Reichsregierung in diesem Stadium ist umso angebrachter, als eine Reihe von Anzeichen darauf schließen lassen, daß Frankreich zwar bereit ist, finanziell den Wünschen der Amerikaner statt entgegen zu kommen, dafür aber bestimmte politische Zugeständnisse einzufachen möchte, wobei in erster Linie wieder an die Zollunion gedacht ist. Da an der festen Haltung des Präsidenten Hoover solche politischen Handelsgeschäfte scheitern dürften und der französischen Regierung auch wohl bekannt geworden ist, daß die Verhandlungsmacht Mellons sich in recht engem Rahmen halte, wird französischerseits mit besonderem Eifer der Versuch gemacht, Deutschland in die Pariser Verhandlungen hineinzuziehen, um auf diesem direkten Wege mehr zu erreichen. In Kreisen der Reichsregierung besteht jedoch nicht die Absicht, die bisher verfolgte Linie der Zurückhaltung aufzugeben, ehe zwischen den beiden in diesem Stadium hauptbeteiligten Mächten Klarheit geschaffen ist.

Die deutsch-russischen Beziehungen.

Die Verlängerung des Berliner Vertrages unterzeichnet.

Berlin, 29. Juni.

Ämtlich wird mitgeteilt: Der deutsche Botschafter in Moskau, Dr. von Dirls, und der stellvertretende Volkskommissar für auswärtige Angelegenheit der Sowjetunion, Krestinski, haben durch Unterzeichnung eines Protokolls den am 24. April 1926 zwischen dem Deutschen Reich und der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken geschlossenen Vertrag sowie den dazu gehörigen Notenwechsel verlängert.

In dem unterzeichneten Protokoll wird der Absicht der beiden Regierungen Ausdruck verliehen, durch die Verlängerung des Vertrages die zwischen dem Deutschen Reich und der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken bestehenden freundschaftlichen Beziehungen fortzusetzen, die im Interesse beider Länder liegende Zusammenarbeit weiter zu pflegen und zugleich zur Sicherung des allgemeinen Friedens beizutragen.

Der Vertrag kann mit einjähriger Kündigungsfrist erstmalig am 30. Juni 1933 gekündigt werden, andernfalls läuft er automatisch weiter. Das Protokoll unterliegt der Ratifikation.

Zu der Verlängerung des Vertrages wird von zuständigen Stellen ausdrücklich betont, daß auch der neue Vertrag selbstverständlich keine Geheimklauseln enthalte und sich auch nicht gegen dritte Mächte richte.

Letzte Meldungen.

Die spanischen Wahlen

Sieg der sozialistisch-republikanischen Koalition.

Madrid, 29. Juni. Ueberblickliche Angaben über das Endergebnis der Cortes-Wahlen in Spanien liegen noch nicht vor. Nach einer Mitteilung des Innenministeriums bestätigte es sich, daß die sozialistisch-republikanische Koalition in ganz Spanien gesiegt habe. In Madrid scheint sie eine sehr große Mehrheit erzielt zu haben. Die Siege der Minister seien Alvarez und Sanchez Guerra (Vereinigung zur Unterstützung der Republik) sowie ein Sitz des Direktors der Zeitung „El Debate“, Herrera, (Vereinigung der nationalen Aktion) zugefallen. In den katalonischen Provinzen habe die Partei des Obersten Macia 42 von den zu vergebenen 53 Sitzen erhalten.

Angesichts der Begeisterung, mit der die Bevölkerung dieses Ergebnis aufgenommen habe, sei das Gerücht entstanden, daß die Republik in Katalonien ausgerufen werden könnte. Man befürchtet daher allgemeinen Unruhen.

Aus der Provinz werden einige Zusammenstöße gemeldet. So sollen bei einem Zusammenstoß zwischen Wählenden in Arambillas zwei Personen ums Leben gekommen sein, in der Provinz Granada eine Person und in Co-lameria ebenfalls zwei Personen.

Von gestern auf heute.

Paris. Die spanische Botschaft in Paris dementiert die Nachricht, derzufolge Spanien sein marokkanisches Gebiet dem Völkerbund zur Verfügung stellen würde.

Brüssel. Es bestätigt sich, daß die belgische Antwort auf Hoovers Vorschlag Montagabend nach Schluß der Ratifizierung der Regierung in Washington zugeleitet wurde.

Frankreichs Festungsgürtel.

Ein kleines Beispiel zum Kapitel „Sicherheit“.

Man weiß, daß Frankreich alle Versuche, die Abrüstungsfrage aus dem Stadium theoretischer Erörterungen in die Praxis überzuführen, bisher mit dem Hinweis abgetan hat, es sei seine nationale „Sicherheit“ gewährleistet, könne es nicht an Abrüstung denken. Im Interesse dieser „Sicherheit“ hat es sich nun nicht nur das größte Heer der Welt geschaffen, sondern auch seine Grenzen gegen Deutschland mit einem geradezu raffiniert angelegten Festungsgürtel umgeben, dessen Ausbau noch im Gange ist. Man hat dabei alle Erfahrungen aus dem Weltkrieg und alle Errungenschaften der modernen Technik benützt. Im einzelnen kann über diesen Festungsgürtel gesagt werden:

Der Beginn des Ausbaues der französischen Befestigungen steht im Zusammenhang mit der endgültigen Räumung des Rheinlandes und der französischen Heeresreform. Frühjahr 1929 begannen die Erdarbeiten, seit Anfang 1930 ist beschleunigter Ausbau der Werke erster Linie in Lothringen, dem Elsaß und bei Nizza im Gange. Ende 1930 wurde ein Teil der Arbeiten erster Linie in Lothringen fertiggestellt. Mit der Fertigstellung des Gesamtprojektes bis 1935 ist zu rechnen.

An Haushaltsmitteln wurden bis jetzt mehr als fünf Milliarden Franken von der französischen Kammer genehmigt. Ein klares Bild der Gesamtausgaben für Befestigungen ist daraus nicht zu entnehmen, da außerdem hohe Etatmittel bei anderen Ministerien, z. B. für den Bau strategischer Straßen und Bahnen, eingesetzt sind.

Der Kampf um das System der französischen Befestigungen wurde zugunsten ständig befestigter Räume (Regions fortificées permanentes) entschieden, die ohne jedes Schema als ein Mittel der Strategie, abhängig von den voraussichtlichen Operationen und dem Gelände gebaut werden. Der leitende Gesichtspunkt ist: Bau so, daß baldige Veralterung und Entwertung ausgeschlossen wird.

Das Gesamtbild der französischen Befestigungen ist nach ihrer Fertigstellung folgendes: Der Schwerpunkt der französischen Befestigungen liegt an der Nordostgrenze von Basel bis Meh. Der Abschnitt Basel bis Meh zeigt vier hintereinanderliegende, durch Natur und Kunst stark befestigte Fronten: Rhein, Vogesen, Mosel und Maas. Anlehnung im Süden an die Schweiz bzw. das in einen tiefen befestigten Raum umgewandelte Loch von Belfort. Die durch Natur am wenigsten geschützte Flanke — Lauterburg bis Meh — ist zu einer tiefen, befestigten Zone umgewandelt worden. Die Südostfront gegen Italien ist durch Natur — die Hochalpen — und die starke Befestigung der einzigen offenen Stellen bei Nizza stark geschützt. Außerdem sind die Franzosen im Besitz aller wichtigen Alpenpässe, die durch Forts gesperrt werden. Die Nordfront (französisch-belgische Grenze) ist am wenigsten geschützt. Ihren Schutz übernimmt Belgien auf Grund des französisch-belgischen Militärvertrages von 1920. Frankreich schließt damit seine militärische Grenze über die politische hinaus, auch im Norden an das Rheinland und die neutralen Niederlande vor.

Das französische Befestigungssystem soll in Defensive und Offensive der französischen Armee als Stütze dienen, deshalb liegen die vordersten Befestigungen fast überall unmittelbar an der Grenze, dazu ist Elsaß-Lothringen zu einem festungsgeprägten Aufmarsch- und Ausfallgebiet ersten Ranges geworden. Frankreich hat alle Grenzen durch Natur und Kunst nach menschlichem Ermessen völlig gesichert und damit eine politische und operative Freiheit gewonnen wie kein anderes Land der Welt.

Man sieht, wie wenig überzeugend es ist, wenn die Franzosen bei dieser Sachlage auf den Abrüstungskonferenzen immer noch davon sprechen, daß ihre „nationale Sicherheit“ erst noch geschaffen werden müsse! Man erkennt aber auch noch etwas anderes: nämlich die Heuchelei, die darin liegt, wenn sich Frankreich immer wieder über angebliche Geheimrüstungen Deutschlands aufregt, die die französische Sicherheit bedrohen. Die Sache liegt doch so, daß Deutschland dem, wie wir gezeigt haben, geradezu raffiniert ausgebauten französischen Grenzschutz nichts, garnichts entgegenzusetzen hat. Die deutsche Westgrenze hat nicht nur keine einzige Festung mehr, sondern der ganze deutsche Westen ist durch den Nachspruch des Versailler Diktates bekanntlich völlig entmilitarisiert worden, d. h. es steht überhaupt kein Militär mehr in der ganzen Rheinzone. Nebenbei bemerkt: Deutschland hat nur noch ein 100 000-Mann-Heer, ohne schwere Geschütze, ohne Tanks, ohne Flugzeuge. Jenseits der Grenze aber liegt das französische tiefgegliederte Festungssystem, steht die französische Armee, die mit allen militärischen Hilfsmitteln der Neuzeit ausgestattet ist!

Dazu kommt, daß Frankreich seine Grenze nicht nur durch militärische Maßnahmen gegen einen deutschen Ueberfall gesichert hat, sondern auch durch politische: Im Vertrag von Locarno hat Deutschland die heutige französische Ostgrenze ausdrücklich anerkannt, und im Kellogg-Vertrag, von dem einst sehr viel die Rede war, der aber anscheinend heute schon wieder vergessen ist, haben sich alle Großmächte feierlich verpflichtet, keine Angriffskriege mehr zu führen. Außerdem hat Frankreich mit Polen, der Tschechoslowakei und Südslawien Militärbündnisse abgeschlossen, die diese Staaten verpflichten, sofort in Deutschland einzumarschieren, wenn es Deutschland einfallen sollte, Frankreich zu „überfallen“.

Man sollte glauben, daß durch alle diese Maßnahmen Frankreichs „Sicherheit“ genügend gewährleistet wäre. Trotzdem singen die Franzosen das alte Lied von den Gefahren, die ihren Grenzen — insbesondere durch Deutschland — drohen weiter. Man kann heute schon voraussagen, daß auf der nächstjährigen großen Abrüstungskonferenz in Genf diese alte Weile wieder ertönen wird. Selbstverständlich wissen die Franzosen ganz genau, wie es mit der Wahrheit dessen bestellt ist, was sie in diesen Dingen vorbringen. Es wäre an der Zeit, daß auch einmal die übrigen Ententemächte Frankreich darauf aufmerksam machen, daß man den Zusammenhang durchschaut: Frankreich will einfach seine Heeresmacht nicht heruntersetzen, weil es seine Vormachtstellung in Europa auf diese Heeresmacht stützt und die Vormachtstellung nicht aufgeben will. Das ist auch der letzte Grund dafür, daß sich Frankreich jetzt gegen den Plan Hoover so sehr sträubt: es braucht die deutschen Reparationsgelder, um seine riesige Rüstung aufrechtzuerhalten.

Revision und ein Bündnis.

Werbefeldzug eines französischen Rechtsblattes.

Paris, 29. Juni.

Die nationalistische „Victoire“, die sich schon einmal durch ihre Bemühungen für eine Revision des Versailler Diktats und eine deutsch-französische Verständigung hervorgetan hat, hat in allen Teilen der Stadt große Plakate anbringen lassen, in denen sie unter der Überschrift „Frankreich-Deutschland“ für eine Revision des Versailler Vertrages und ein deutsch-französisches Bündnis eintritt. In dem Aufruf heißt es u. a., daß die Franzosen sämtliche deutschen Forderungen, wie Rückstellung der Kolonien, Aufhebung der Reparationen, Rückgabe des Saargebietes und gleiches Rüstungsrecht für alle erfüllen könnten bis auf diejenigen, die sich auf Abänderung der polnischen Grenze beziehen, da dies Sache Polens sei.

Wenn Deutschland diese Zugeständnisse erhalte, so könne man mit Sicherheit annehmen, daß es den Frieden wünsche. Wenn sich die französische Regierung aber nicht zu der Revision des Versailler Vertrages bereit erkläre, so werde sich die Weltkarte nur noch verschlimmern und schließlich zu einer bolschewistischen Ueberschwemmung in ganz Europa führen.

Um Landtagsauflösung in Braunschweig.

Das kommunistische Volksbegehren erfolgreich.

Braunschweig, 30. Juni. Das Ergebnis des kommunistischen Volksbegehrens auf Auflösung des Braunschweigischen Landtages wurde am Montag abend offiziell bekanntgegeben. Die erforderliche Stimmenzahl von 10 v. H. der 346 000 Wahlberechtigten ist wider Erwarten überschritten worden.

Das Urteil im Wohnungsbauprozeß.

Gefängnisstrafen für Müller und Goldschmidt.

Heidelberg, 29. Juni.

Im Prozeß gegen die Geschäftsführer der Heidelberger Wohnungsbau-G. m. b. H. wurde am Montag, dem neunten Tage der Verhandlung folgendes Urteil verkündet:

Rechtsanwalt Ludwig Müller wegen fortgesetzter Untreue und einfachen Bankrotts drei Jahre drei Monate Gefängnis.

Diplomkaufmann Alfred Goldschmidt wegen derselben Vergehen ein Jahr Gefängnis.

Die Untersuchungshaft wird beiden voll angerechnet.

In seinem Plädoyer hatte der Mannheimer Rechtsanwalt Dr. Pfeiffenberger wiederholt erklärt, er sei geradezu erschüttert, daß der Oberstaatsanwalt Suchthaus für Ludwig Müller beantragt habe. Er habe das Gefühl, als ob er dies unter dem Druck der öffentlichen Meinung getan habe. Müller sei kein Betrüger. Er wolle im Leben Großes leisten und sei in keine Schulden nicht aus Unlauterkeit sondern aus reinem Idealismus geraten. „Müller ist kein Unterschläger“, so erklärte der Verteidiger, „ich halte ihn heute noch für einen anständigen Menschen. Wenn er die Gelder des Klosters für bausemde Zwecke verwandte, so tat er das nur, um Gewinne zu erzielen und nicht um sich zum Nachteil anderer zu bereichern.“ Die größten Lumpen dieser Affäre liefen noch frei herum.

Zur rechtlichen Seite erklärte der Verteidiger, nach seiner Ansicht liege ein Generalunternehmervertrag vor, demzufolge keine Untreue in Frage kommen könne. Der Verteidiger bedauerte sehr die disziplinarische Bestrafung der Generalpriorin und des Prälaten Dr. Schäfer. Der Angeklagte Müller habe keine harte Natur, deshalb habe er auch keine Erfolge zu verzeichnen gehabt. Für die skandalöse Buchführung käme das leichtsinnige Leben des in die Schweiz geflüchteten Paul Müller als Schuldgrund in Frage. Ein betrügerischer Bankrott sei nicht gegeben.

Es kam dann zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Oberstaatsanwalt und der Verteidigung, wobei man sich über den Unterschied zwischen Suchthaus und Gefängnis unterhielt. Im Schlusswort wandte sich der Angeklagte Müller dagegen, daß er keine Reue gezeigt habe.

Ein schwerer Schlag für Holland.

Unerschütterliche Schätze in Paris verbrannt.

Amsterdam, 29. Juni.

Die Nachricht von der Zerstörung des holländischen Pavillons auf der Pariser Kolonialausstellung hat in Holland ungeheure Bestürzung hervorgerufen. Die in ihren Folgen für die Kolonialwissenschaft, die Kulturgeschichte und den Kunstmarkt unermessliche Katastrophe bildet überall das Tagesgespräch. In einer Erklärung gegenüber Pressevertretern bezeichnete der holländische Gesandte in Paris die Vernichtung des holländischen Pavillons als eine nationale Katastrophe für Holland.

Der materielle Schaden von etwa 15 Millionen Gulden — allein die Errichtung des holländischen Pavillons hat 1,2 Millionen gekostet — ist zwar durch Versicherung gedeckt, doch kann dies den Verlust an Kunstwerken und seltenen Schätzen nicht im geringsten ersetzen. Der Inhalt des holländischen Pavillons stammte sowohl von der niederländisch-indischen Regierung und einzelnen holländischen Fürstenhäusern, als auch von Privatsammlern und vom ethnographischen Museum in Leiden. Lediglich zwei Figuren wurden geborgen, die jedoch so stark durch das Feuer gelitten haben, daß sie wertlos geworden sind.

Wie weiterhin verlautet, haben sich noch im letzten Augenblick 50 Tänzer u. Tänzerinnen aus dem brennenden Gebäude gerettet. Das Hauptgebäude war buchstäblich über ihren Köpfen in Flammen aufgegangen, und nur ganz notdürftig bekleidet gelang es ihnen, sich aus den Fenstern zu retten. Kaum hatte der letzte Mann das brennende Haus verlassen, als dieses unter furchtbarem Getöse zusammenbrach.

Die holländische Kronprinzessin Juliana, die augenblicklich in Paris weilt, traf in den Morgenstunden in Begleitung der Gattin des holländischen Gesandten ebenfalls an der Unglücksstätte ein. Die Prinzessin konnte nur schwer ihre Erschütterung verbergen. Laval und Briand haben dem holländischen Gesandten ihr Beileid aussprechen lassen. Im Augenblick ist die Feuerwehr damit beschäftigt, unter den Trümmerhaufen nach etwa noch greifbaren wertvollen Ausstellungsgegenständen zu suchen.

An Steins Geburtsstätte.

Offizielle Feier auf Schloß Nassau.

Nassau, 29. Juni. Montag nachmittag fand auf Schloß Nassau, der Geburtsstätte des Freiherrn vom Stein eine Gedächtnisfeier statt. Für die preußische Regierung nahm Minister Severing, in Vertretung des Reichsinnenministers Wirth Ministerialdirektor Dr. Menzel an der Veranstaltung teil. Ferner sah man den preußischen Landtagspräsidenten Bartels, den Präsidenten des preußischen Staatsrates, Dr. Avenauer, Vertreter der Reichswehr und der Kirchen, die Rektoren der Universitäten Frankfurt und Göttingen, den Freiherrn Langewiesch von Simmern, dessen Familie die Mutter Steins entstammt, und die Mitglieder der Familie vom Stein.

Oberpräsident Haas unterstrich besonders die Beziehungen Steins zu Nassau.

Dann sprach Dr. Mulert, der Präsident des Deutschen und Preussischen Städtetages, über Stein und die Bedeutung der modernen Selbstverwaltung.

Daß die Gemeinden in der heutigen Notzeit bisher in der Lage gewesen seien, die immer weiter wachsenden Aufgaben zu erfüllen, habe seinen Grund zum Teil darin, daß Stein die Gemeinden in ihrer heutigen Verwaltungsform schuf.

Staatsminister a. D. und Präsident des preussischen Oberverwaltungsgerichtes Dr. Drews hielt die Gedächtnisrede. Er behandelte die Persönlichkeit Steins und die Bedeutung seines Reformwerkes.

Hierauf sprach der preussische Innenminister Severing, der als Vertreter der preussischen Staatsregierung dem teuren Toten für seine Verdienste besonderen Dank ausdrückte.

Anschließend lud Graf Kanitz die Anwesenden zu einer Besichtigung des Schlosses ein.

Der Gräfin von Kanitz, der Urenkelin des Freiherrn vom Stein, wurde die Staatsplakette zum Gedächtnis Steins überreicht.

Der Streit um Grönland.

Hißung der norwegischen Flagge?

Oslo, 29. Juni.

Eine norwegische Jagdexpedition, die zur Zeit in Ostgrönland weilt, hat einem norwegischen Blatte mitgeteilt, daß sie dort die norwegische Flagge gehißt habe.

Das Blatt erinnert daran, daß Norwegen niemals die Souveränität Dänemarks auf Ostgrönland anerkennt, vielmehr stets den Standpunkt vertreten habe, hier sei Niemandsland.

Der norwegische Ministerpräsident erklärte zu dieser Meldung, daß die Regierung von der norwegischen Jagdexpedition darüber keine Benachrichtigung erhalten hätte. Der Leiter der Expedition sei von der Regierung zu einer solchen Handlung weder ermächtigt worden, noch hätte die Regierung davon irgendwelche Kenntnis gehabt. Es finde gegenwärtig ein Notenaustausch zwischen der norwegischen und der dänischen Regierung statt.

Politisches Allerlei.

Die Berliner Universität geschlossen.

Die Berliner Universität wurde Montag mittag um 12 Uhr wegen Unruhen von Anhängern radikaler Parteien innerhalb der Universität auf Anordnung des Rektors für den Rest des Tages geschlossen und von einem Polizeikommando geräumt. Die Maßnahme ist auf eine Schlägerei zwischen kommunistischen und nationalsozialistischen Studenten im Anschluß an eine Protestkundgebung der letzteren zurückzuführen.

Der preussische Kirchenvertrag in Kraft.

Berlin, 29. Juni. Im preussischen Staatsministerium sind am Montag die Ratifikationsurkunden zwischen dem Präses Dr. Friedrich Windler und dem preussischen Ministerpräsidenten Dr. Braun ausgetauscht worden.

Neues aus aller Welt.

Kind vom Kirchturm gekürzt. Einige Knaben in Tappheim (Schwaben) hatten sich auf den Kirchturm geschlichen, um dort zu spielen. Plötzlich stürzte der 11 Jahre alte Landwirtssohn Wilhelm Stadtmayr durch die Öffnung zum Aufzug der Turmuhr in die Tiefe. Der Knabe zog sich durch den Sturz einen schweren Schädelbruch zu, dem er erlag.

Schlauer-Löwe aufgefunden. Der im letzten Winter im Käfig beim Stifahren verunglückte Otto Kaspar aus Prag wurde jetzt als Löwe aufgefunden.

Besuch der Dänischen Flieger in Deutschland. Die Ozeanflieger Hørlis und Hüllig flogen von Kopenhagen nach Berlin. Am Dienstag wird Hüllig, begleitet von Hørlis, nach seiner Vaterstadt Steinbrücken bei Gera reisen, wo er seinen dort lebenden Bruder besuchen will.

Zwei Autobusse ausgebrannt. — Fünf Tote. Am frühen Morgen wurden bei London bei einem Zusammenstoß zwischen zwei Autobussen fünf Personen getötet und vier weitere schwer verletzt. Beide Omnibusse gerieten unmittelbar nach dem Zusammenstoß in Brand und standen im Ru in hellen Flammen.

Der Luftminister auf dem Wasser. Auf dem Rückflug von seiner Lybien-Reise mußte das Flugzeug des italienischen Luftfahrtministers Balbo wegen eines leichten Oelpumpen-defekts aufs Meer niedergehen. Der Apparat wurde von einem Frachtdampfer bemerkt, der den Minister an Bord nahm.

Start der Weltflieger nach Alaska. Nach einer amtlichen Mitteilung sind die amerikanischen Flieger Post und Gatty in Chabarowsk gelandet. Sie starteten Montag früh nach Nome (Alaska).

Amerikas Schnellläuferin schwer verletzt. Wie aus Chicago gemeldet wird, ist Betty Robinson, die größte amerikanische Olympiahoffnung für den 100-Meter-Lauf, bei einem Flugunfall schwer verletzt worden.

75 Opfer der Hitze. Die Mittel- und Weststaaten Nordamerikas sind von einer großen Hitzewelle heimgesucht. Bisher sind über 75 Menschen ein Opfer der Hitze geworden.

Aus Bad Homburg und Umgebung

Juli.

Mit dem Monat Juli sind wir bereits in des Jahres zweiter Hälfte. Aber davon spüren wir noch wenig, denn dieser siebente Monat des Jahres ist ein echtes Kind des Sommers, und wenn wir ihn darstellen müßten, so müßten wir ihn als Mann in der Reife der Jahre abbilden, sonnengebräunt, mit der Senfe über der Schulter. Draußen auf den Fluren reift die Saat heran, und bereits fallen am Ausgang des Monats die ersten goldenen Halme der Ernte. Viel Sonnenschein wünscht sich der Landmann, dazwischen aber auch den Regen, damit nichts verdorre und verwelke. In diesen Julitagen entscheidet das Wetter maßgebend über den Ausfall der Ernte und damit auch über das Schicksal vieler, vieler Familien landauf und landein.

Ende des Monats schließt die Schule ihre Pforten und entläßt das junge Volk in die Sommerferien. Wochen der Freiheit lachen der Schulschule entgegen, es sind bei Spiel und Scherz, auf Fahrt und Raft unvergänglich schöne Ferienwochen, unverlierbare Bestandteile edelster Kinder- und Schulzeit, die einmal schönste Erinnerung bleiben werden. Und von den Vetteren, den Wertstättigen, haben viele ihre Ferien in diesem Monat. Der Urlaub winkt ihnen, und längst schwellen die Gedanken aus den Zimmern und Büros hinaus, jenen Urlaubsreisen entgegen, die Erholung, neue Kraft und Anregung bringen sollen. Im Juli sind ungezählte Menschen und Familien mit der Eisenbahn, mit dem Auto, dem Motorrad und dem Schiff unterwegs: die Reisezeit hat eingekehrt.

Wer nicht verreist, bleibt trotzdem nicht unbefriedigt, denn dieser Monat verkörpert die Heimat jeden Tag mit Herrlichkeiten der Natur. In den Gärten leuchten jetzt die mannigfaltigen Farben der Sommerblumen und an den Ufern der Wasser sammelt sich das badehungrige Volk in wahren Massen an, um Licht, Luft und Sonne einzuholten. In den von frohem Raufen erfüllten Wäldern ist gut wandern. Es ist auch hier wie überall Sommer, Sommer auf der Höhe seiner Pracht.

Neue Richtlinien im Wohlfahrtswesen.

Auf Veranlassung des Herrn Ministers für Volkswohlfahrt und auf Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden hat der Reichsausschuß des Oberaunusschusses für die Gewährung von Unterstützungen aus öffentlichen Mitteln mit Wirkung vom 1. Juli ds. Jrs. ab neue Richtlinien festgelegt.

Diese Richtlinien stellen gegen bisher zum kleineren Teil eine Erhöhung dar, zum andern bedeuten sie jedoch insbesondere durch die Festsetzung von Höchstgrenzen für Familien — wenigstens soweit unsere Stadt in Betracht kommt — eine gewisse Einschränkung gegen die bisherige Übung.

Die neuen Richtsätze für die monatlichen Unterstützungen betragen hiernach:

- | | |
|---|-----------|
| a) in der allgemeinen Fürsorge | |
| 1) für Haushaltungsvorstände und alleinlebende Männer und Frauen | Rmk. 40.— |
| 2) für Ehepaare ohne Kinder | " 60.— |
| 3) Zuschlag für nicht erwerbsfähige Kinder über 14 Jahre je | " 15.— |
| 4) Zuschlag für Kinder unter 14 Jahren je Höchstzahl für eine Familie | " 10.— |
| (Ausnahme bei 4 und mehr Kindern durch das Kreiswohlfahrtsamt) | " 80.— |

- | | |
|---|-----------|
| b) in der gebobenen Fürsorge. | |
| 1) Haushaltungsvorstände und alleinlebende Männer und Frauen | Rmk. 44.— |
| 2) Ehepaare ohne Kinder | " 68.— |
| 3) Zuschlag für nicht erwerbsfähige Kinder über 14 Jahre je | " 16.50 |
| 4) Zuschlag für Kinder unter 14 Jahren je Höchstzahl für eine Familie | " 11.— |
| (Ausnahme bei 4 und mehr Kindern durch das Kreiswohlfahrtsamt) | " 90.— |

Die vorgenannten Richtsätze dürfen von den Gemeinden nicht mehr überschritten werden. Eine Ueberschreitung kann vielmehr nur mit Genehmigung des Kreiswohlfahrtsamts und nur dann erfolgen, wenn ganz außergewöhnliche Verhältnisse vorliegen.

Neben den Richtsätzen können auf Antrag geodhrt werden a) Krankensürsorge

b) Mietbeihilfe, deren Bewilligung jedoch auch die Zustimmung des Kreiswohlfahrtsamts bedarf.

Alle Unterstützungen gelten wie bisher als Vorshüsse bzw. Darlehen und sind zu erstatten, sobald der Unterstützte dazu in der Lage ist und für ihn Härten nicht entstehen.

Wenn die vorstehend wiedergegebene Neuauflage der Richtlinien auch in einigen Fällen eine gewisse Verschlechterung gegen bisher darstellte, wenn auch vielleicht manchmal Härten nicht zu vermeiden sein werden, so bleibt doch zu berücksichtigen, daß die Venderzungen notwendig waren einerseits zur Verminderung von Ueberschneidungen mit den in der Industrie — insbesondere bei Kurzarbeit — z. St. gezahlten Löhnen, andererseits im Hinblick auf die ungünstigen finanziellen Verhältnisse des Kreises und der ihm angeschlossenen Städte und Gemeinden.

Ein weiterer Fall der Diebesbande. Man wird sich noch erinnern, daß vor einem halben Jahr aus dem Stall eines an der Straße nach Obererlenbach wohnenden pensionierten Eisenbahners zur Nachtzeit zwei Schweine gestohlen wurden. Dreht nach dem Vorfall wurde nahe des Gebäudes dann ein Aun beobachtet, daß in rasendem Tempo im Dunkel der Nacht verschwand. Nach d. r. ganzen Sachlage ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der damalige Schweinediebstahl ebenfalls auf das Konto der jetzt von der Frankfurter Kriminalpolizei verhafteten Diebesbande zu rechnen ist.

Das Kreiswohlfahrtsamt teilt mit: Für die Zahlung der Zuschüsse treten ab 1. 7. 1931 neue Bestimmungen in Kraft. Auf Grund dieser Bestimmungen sind Angaben notwendig, die am zweckmäßigsten von den Empfangsberechtigten persönlich der Fürsorgestelle gemacht werden, da infolge der knappen Zeit schriftliche Erhebungen bis zum nächsten Zahltag nicht möglich sind. Sämtliche Zuschüsseempfänger des Kreises (ausgeschlossen der Kriegsgefallenen) werden gebeten, zu diesem Zweck an folgenden Stellen auf dem Kreiswohlfahrtsamt, Zimmer Nr. 3 zu erscheinen. Kriegsbeschädigte: Donnerstag, den 2. 7. 1931 von 8 bis 12 Uhr vorm. Buchstabe W—A von 2 bis 5.30 Uhr nachm. Buchstabe Q—Z. Kriegsbeschädigte: Freitag, den 3. 7. 1931 von 8 bis 12 Uhr vorm. und 2 bis 5.30 Uhr nachm. Buchstabe W—A. Sonntags, den 4. 7. 1931 von 8 bis 12 Uhr vorm. und 2 bis 5 Uhr nachm. Buchstabe Q—Z. Die für die Auszahlung der Militärrenten vorgeschriebenen Nummernkarten sind mitzubringen. Es wird noch darauf hingewiesen, daß der Empfangsberechtigte nach den gesetzlichen Bestimmungen verpflichtet ist, der Fürsorgestelle den Nachweis zu erbringen, daß die Voraussetzungen für die Gewährung der Zuschüsse erfüllt sind. Es liegt somit im eigenen Interesse der Zuschüsseempfänger, die Angaben rechtzeitig zu machen, damit keine Zahlungsunterbrechung eintritt.

Oberammergauer Passionspiele. Im Kurhaus findet heute abend, 8.15 Uhr, eine Aufführung der 1930er Oberammergauer Passionspiele, dargestellt in über 100 Holzschnitzbildern, statt. Es handelt sich um die getreue Wiedergabe der eigentlichen Originals in bühnengroßen Lichtgemälden in natürlichen Farben. Die einzelnen Darsteller erscheinen in Lebensgröße. Wir sitzen im Oberammergauer Festspielhaus und das herrliche Spiel mit all seinen Schönheiten und ergreifenden Szenen glebt an unseren Augen vorüber. Wer eine getreue Wiedergabe dieser berühmten Spiele miterleben will, besuche diese Aufführung.

Kelipa. „Der Tanzhufar“, die lustige Ehekomödie, wird heute noch als Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen gegeben. Beginn 8.30 Uhr.

Der Zentralverband der Arbeitslosen und Witwen Deutschlands hält Mittwoch, den 1. Juli, abends 7 Uhr, im „Frankfurter Hof“ eine Versammlung ab.

Homburger Launusklub. Der am Sonntag, dem 5. Juli, stattfindende Ausflug führt über Hausen—Neuweilau—Kunkelsmühle nach Gießenwiesbach.

Am 1. Juli verlieren die Wohlfahrtsbriefmarken der Deutschen Reichs 1930—31 (Eckbilder) ihre postalische Gültigkeit. Da eine Zurücknahme unwendbarer Marken durch die Poststellen und Wohlfahrtsstellen (Wohlfahrtsämter, Organisationen der freien Wohlfahrtspflege) nicht in Frage kommt, sollte jeder, der etwa noch Wohlfahrtsbriefmarken der deutschen Reichs besitzt, die Marken im eigenen Interesse bis Ende dieses Monats verwenden.

Aur und das nahe Frankfurt. Bezüglich seiner Auninteressen darf es wohl Homburg zum Vorteil gereichen, daß es nur 40 Minuten Bahnfahrt von Frankfurt a. M. entfernt ist. Nämlich dadurch, daß die Mainmetropole schon von jeder über starken Fremdenzufluß verfügt, werden viele dieser Fremden veranlaßt, wenigstens einige Stunden einem Besuch unseres Bades zu widmen. Ganz davon abgesehen, daß durch derartige Kurzreisen manche Institutionen unserer Stadt eine wirtschaftliche Stärkung erfahren, wird auf diese Weise auch für unser Bad in passender Weise propagandistisch gewirkt. Besonders schätzenswert sind die mit Frankfurter Kongressen verbundenen Massenausflüge nach Bad Homburg. In letzter Zeit waren es, wie noch bekannt sein wird, die englischen Mediziner und die Teilnehmer der Elektrolagung, die sich in unserer Stadt ein Stelldichein gaben. Es ist zu hoffen, daß weitere von Frankfurt a. M. ausgehende Reisen folgen werden, denn sie tragen in jeder Beziehung dazu bei, unserem Bade zu nützen.

Schutz gegen zu starke Lautsprecher. Bei der immer größer werdenden Ausdehnung des Rundfunk-Empfängernezes muß auch einmal ein Schutz vor Rücksichtslosigkeit und unbeherrschter Empfänger verlangt werden. Es ist die übermäßig starke Einstellung der Lautsprecher bei geöffneten Fenstern und Balkontüren bis tief in die Nacht hinein. Was auf diesem Gebiet gerade jetzt in den Sommermonaten gesündigt wird, übersteigt oft jedes Maß und Ziel. Oft geht es, z. B. Sonntags, in aller Herrnhitsfrühe mit Vormittagskonzerten an. Brüllend steigen Militärarmeen in die Lüste, schallen Klavierüberflüsse sonstige Musikstücke von den Wänden wider. Ueber Wetterberichte, Marktberichte, Vorträge und neueste Tagesmeldungen geht es zu neuem Gebudel in ununterbrochener Klangstärke. Daß geistig arbeitende Menschen, die ein Mittagschlöschen nötig haben oder frühzeitig am Abend Schlaf suchen, die Kranken, durch die aus weitgeöffneten Fenstern dringenden Fanfarenstöße und Stentorstimmen zur Verzweiflung gebracht werden können, wird nicht beachtet. Also auch auf diesem Gebiet weniger Rundfunkstörungen durch Einstellung der Lautsprecher auf Zimmerstärke und mögliche Schließung der Fenster.

Unausgere Amwerbetätigkeit nach dem Ausland. Eine Firma Dr. Dorfmueller, Villa Thebaid, Bld. de l'orange Marabout, Algier wendet sich in letzter Zeit verschiedentlich an deutsche Facharbeiter und Handwerker mit dem Angebot, ihnen in Algier gut bezahlte Stellen zu verschaffen. Verlangt wird gewöhnlich die Voreinsendung eines größeren Betrags. Vor einer geschäftlichen Verbindung mit dieser Firma ist dringend zu warnen, da es ihr offenbar nur darauf ankommt, die Vermittlungsgebühr zu erhalten.

Mein Heimatland.

Bad Homburg, Du Perle im Taunusland,
Dich grüße ich von Herzen viel tausendmal.
Deine Berge, die Wälder, die Täler und Hüh'n
Wie ruh'lt Du im Strahle der Sonne so schön.
Du Fleckchen Erde, das Gottes Hand
So reich gesegnet, Du herrliches Land.
Es sprudeln die Quellen im blumigen Hain
Und laden herzlich zum Labebrunk ein.
Viel Gasse kommen von nah und fern
Und weilen in Homburgs Mauern so gern.
Sie wollen gesunden an Leib und Geist
Ein Jeder die Heilkraft der Quellen preist.
Doch die ihr zur Heilung die Quellen genießt,
Dah keiner von euch je des Dankes vergißt,
Der dem nur gehöret, auf dessen „werde“
Verließen die Quellen den Schuß der Erde.
Gott möge beschirmen mit seiner Hand
auch fernehin Homburg, mein Heimatland.
Und all seinen Gassen rufe ich zu:
Zu Homburg, da findet ihr Gnefung und Ruh'.

Eise Mühl geb. Damen.

Aus Nah und Fern.

!! Ehrenbreitstein. (Großes Munitionslager aufgefunden.) Häufiger schon wurden in der letzten Zeit in der näheren und weiteren Umgebung von Koblenz Munitionsfunde gemacht, die aus der Besatzungszeit stammen. Wie erst jetzt bekannt wird, fanden dieser Tage Spaziergänger an der Ostseite der Festung Ehrenbreitstein ein großes Munitionslager. Es handelt sich um scharfe französische 15-Zentimeter-Granaten. Auch am Fort Alsterstein wurde ein Munitionslager gleichen Ausmaßes gefunden.

!! Saarbrücken. (Drei Jahre Zuchthaus für Mänsfälscher.) Das Schwurgericht verurteilte den Italiener Mariovicari wegen Fälschungszerei zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren. Der Italiener ist Antifälscher und trieb sich seit mehr als acht Jahren in allen Ländern Westeuropas umher. Im Herbst 1930 ist er ins Saargebiet gekommen und hat sich dann in Ottenhausen eine Fälschmanufakturwerkstatt eingerichtet, in der er falsche 1, 2 und 5-Markstücke herstellte. Mit etwa 400 solcher Fälschstücke fuhr er Mitte Februar nach Mannheim. Bei der Zollkontrolle fiel er aber durch seine Körpergröße auf. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß der Angeklagte die Fälschstücke in einem Gummischlauch zwischen Hufe und Unterhose verborgen hielt. Die Fälschungen waren sehr geschickt angefertigt.

!! Saarbrücken. (Tragödie eines Vaters.) Bei einer Kassenrevision des Bahnhofs Jägersburg (Saar-Pfalz) ist ein Fehlbetrag von 5000 Franken festgestellt worden. Der Bahnhofsvorwarter Trautmann hat sich durch einen Schuß in die Schläfe getötet. Allem Anschein nach wollte Trautmann mit dem veruntreuten Geld seinem Sohn, der wegen Schmuggels von der Zollbehörde gesucht wird, die Flucht ermöglichen.

— Bad Mergentheim. (Zu Tode gequält.) Auf dem Güterbahnhof waren einige Arbeiter damit beschäftigt, an ein Lastauto einen beladenen Anhänger anzukoppeln. Dabei kam der Anhänger ins Rollen. Ein Arbeiter konnte noch rechtzeitig zur Seite springen, während der Arbeiter Johann Ritter zwischen Lastauto und Anhänger eingeklemmt wurde. Es wurde ihm der Brustkorb eingedrückt. Er starb nach wenigen Minuten.

Fußball-Rundschau.

Rot-Weiß Frankfurt schlägt den deutschen Meister.

Von der Sommerfußballsperte ist immer noch nichts zu spüren. Unter allen möglichen und — man möchte sagen unmöglichen — Vorwänden „muß“ immer noch Fußball gespielt werden. Die große und freudige Ueberrachung war der 5:4 Sieg von Rot-Weiß Frankfurt über den Deutschen Fußballmeister Hertha BSC. Berlin. Der Sieg der Frankfurter ist zudem als verdient anzusehen, da nur das glänzende Abwehrspiel von Geelhaar eine höhere Niederlage vereitelte. Allerdings muß man den Gästen zugutehalten, daß sie alsbald mit drei Toren im Rückstand lagen, da sie sich im Gegensatz zu den Frankfurtern gar nicht zusammenfinden konnten. Das 100. Treffen der beiden berühmtesten deutschen Fußballklubs, des 1. FC Nürnberg und der SpVgg. Fürth, endete mit einem knappen 2:1 Erfolg der Nürnberger, die damit dem neuen süddeutschen Meister gleich eine Niederlage beibringen konnten. Man muß sich allerdings hüten, bei dem Sommerfußball den Niederlagen des Deutschen und Süddeutschen Meisters allzu großen Wert beizulegen. — Der Reuling der Gruppe Rhein bewies erneut seine Gefährlichkeit, und konnte gegen den Hessenmeister Wormatia Worms zu einem 3:2 Erfolg kommen, wobei auch das oben Gelagte für dieses Treffen gilt.

In Pirmasens gab es ein Auswahlspiel der Gruppenmannschaften von Rhein und Saar. Nach dem 9:2 Sieg der Gruppe Rhein konnten die Saarvertreter zu einer Revanche kommen und damit den Pokal der USG gewinnen. In Freiburg wurde zum Abschluß des Leichtathletik-Länderkampfes Baden—Elsas ein Fußballstädtepiel zum Austrag gebracht, das von den weit stärkeren Karlsruhern überlegen mit 9:3 gewonnen wurde.

In den Entscheidungsspielen um den 10. Platz der Weizsliga blieben die Abstiegskandidaten fast auf der ganzen Linie siegreich. Bayreuth siegte in der Wiederholung über den FCW. Nürnberg mit 7:1, ebenso der FC Freiburg über Offenburg mit 4:2, während sich Heilbronn durch einen 2:1 Sieg über Mühlacker gleichfalls in der ersten Klasse behaupten konnte. Eine einzige Ausnahme machte der FC. Phönix Kaiserslautern, der bei den Aufstiegsspielen nicht gerade vom Glück begünstigt war, jetzt aber im Entscheidungsspiel gegen Dillingen mit 2:1 in Front blieb, sodah Dillingen absteigen muß.

In der Gruppe Main wurden die letzten Aufstiegsspiele durchgeführt; Griesheim erkämpfte sich die erste Klasse, während Germania 94 Frankfurt und Heusenstamm punktgleich sind und erst noch ein Entscheidungsspiel um den zweiten bzw. dritten Platz austragen.

Verantw. für den redaktionellen Teil: E. Herr, Bad Homburg für den Anzeratenteil: Fritz W. A. Krägenbrink, Bad Homburg Drucker und Verleger: Otto Waagenbreth & Co., Bad Homburg

5 Sondertage

von Dienstag 30. Juni bis Samstag 4. Juli

„Für den Pudding“

Tafelreis vollkörn. 2 Pfd. 37

Hartweizengrieß 24
Feine Qualität pfd.

Simbeersirup
garantiert rein
1/2 Flasche o. Gl. 60 Pfd. 55

SCHADE & FÜLLGRABE
FILIALE: BAD HOMBURG.

5% Rückvergütung.

Ämliche Bekanntmachungen. Gonzenheim.

Vom 1. Juli 1931 ab ist zufolge Beschlusses des Bezirksausschusses zu Wiesbaden eine Neuerteilung der Schornsteinsegerbezirke im Oberlaunuskreise vorgenommen worden.

Es gehören zum Rehrbezirk Homburg I:

Der Homburger Stadteil südlich bzw. östlich der Mitte der Straßen Homburger Landstraße, Uferstraße, Am Schloßgarten, Rind'sche Silfstraße, Obergasse, Kastellstraße, Hardtstraße und Hildesheimweg (ohne den Polizeibezirk Altdorf), Gonzenheim und Dornholzhausen;

zum Rehrbezirk Homburg II:

Die nordwestlich und nördlich der Mitte folgender Straßen belegenen Teile: Homburger Landstraße, Uferstraße, Am Schloßgarten, Rind'sche Silfstraße, Obergasse, Kastellstraße, Hardtstr. u. Hildesheimweg, der Polizeibezirk Altdorf mit folgenden Straßen: Altdorfer Str. bis zur Brendelstraße, Herzbergstraße, Im Hauswurth, Rathgasse, Weberstraße, Bachstraße, Hardtweg, Göttemühlweg, Am Schwellershaus, Friedensstraße, Althausgasse, Herrenackerstraße, Raabstraße, Weinmühlweg, Steingasse und Grabengasse, sowie Köppern, Friedrichsdorf und Seuberg,

zum Rehrbezirk Oberursel:

Oberursel mit Bommersheim, Oberstedten, Alsbach;

zum Rehrbezirk Königstein:

Königstein, Cronberg, Falkenstein, Mammolshaus, Oberhöchstadt, Schöndorf, Schenckhain, Ellersdorf und Weiskirchen.

Gonzenheim, den 26. Juni 1931.

Die Polizeiverwaltung.

In den Nächten von Mittwoch auf Donnerstag, Donnerstag auf Freitag und Freitag auf Samstag ab 10 Uhr abends wird eine Spülung der Wasserleitungen vorgenommen. Die Einwohner werden gebeten, sich den Wasserbedarf für den Morgen jeweils abends zu zapfen, da das Wasser morgens getrübt sein wird. In den frischen Nächten ist die Leitung ohne Druck. Gonzenheim, den 29. Juni 1931.

Der Bürgermeister.

Gute Ware
billiger Preis

Tafelreis feiner 2 Pfd. 37

Hartweizengrieß Pfd. 24

Simbeersirup
reiner Fruchtirup
1/2 Flasche ohne Glas 60 Pfd. 55

und außerdem 5% Rabatt!

Homburger Kaufhaus f. Lebensmittel
Georg Ulrich

Luisenstraße 33

Telefon 3081

Dauerndes Inserieren verbürgt für einen Erfolg.

Die glückliche Geburt einer gesunden

Tochter

zeigen in großer Freude an

Dr. med. H. Zumbroich u. Frau

Maria, geb. Wier.

Bad Homburg, den 30. 6. 31. z. Zt. Schwellershaus v. Roten Kreuz.

18. Volkswohl-Lotterie

Ziehung: 17.—23. September 1931

Gesamt-Gewinne Mk. 465000

Hauptgewinn 100 000

50 000

40 000

20 000

Einzellos 1.— M.
Doppellos 2.— M.
Glücksbriefe zu 5.—
u. 10.— M. fortgesetzt
empfehlen und ver-
sendet (Nachnahme)

„Homburger Neueste Nachrichten“

Geschäftsstelle: Luisenstraße 26.

2 1/2 %-iges unkündbares Geld
zum Bau oder Kauf eines Eigenheimes
sowie zur Ablösung von Hypotheken

erhalten Sie durch die

„BAUDAG“ Gemeinnützige Bausparkasse
Aktiengesellschaft, AACHEN.

Streichung der Schuld im Todesfall.

Auskunft erteilt kostenfrei: Baudag-Bezirksagentur: Hermann
Lücherath, Weilmünster 1. Ts., Weilmstr. 4.

Hauptvertreter für leistungsfähige ältere
gut eingeführte

Bausparkasse

gegen höchste Bezüge sofort gesucht. Angebote unt.
F. 3066 an die Exped. ds. Bl.

Wenn Schmerzen Sie verfolgen

wie Ihr eigener Schatten
wenn

Ischias, Rheuma, Gicht, Nerven-
oder Muskelschmerzen

mit fürchterlichen Qualen an die Gefahren der Krankheit
mahnen, dann ist es höchste Zeit, etwas für die Gesundheit zu tun.

Der Sprung über den verhassten Schatten glückt

wenn Sie unser unvergleichliches, ärztlich
empfohlenes „Rheuma-Präparat“ nehmen.

(Best.: Asphen, Ac. phenyl. chin. Calc. glycer. phosph.
natr. glucon. iod.)

Vorbei sind die Tage des Leidens; Jugend, Frische und Lei-
stungsfähigkeit kehren schnell zurück. Angeregt durch die
heilsame Wirkung kann sich der schmerzbehaftete Körper wieder
selbst durch ungehemmte natürliche Bewegung gegen die im
Blut befindlichen Feinde wehren. Zeretzungschlacken und
Harnsäure-Rückstände aus eigener Kraft ausscheiden. Machen
Sie einen Versuch, noch heute. Der Frühling, die Zeit des
neuen Säfteaufbaues ist dazu denkbar günstig.

Unser Präparat ist giffrei, vollkommen unschädlich,
von Autoritäten glänzend begutachtet und bequem in
Kapseln einzunehmen. — Begeisterte Dankschreiben
solcher, die von ihrem Leiden gänzlich befreit wurden,
liegen vor. A. rztliche Literatur gratis.
Versand des Präparates (Mk. 3.50) gegen Nachnahme, oder
Voreinsendung durch die Versandapotheke

F. FRIEDEMANN, Rheuma-Bad, AACHEN, (B 179) Harcampstrasse 51



Werber in allen Orten Deutschlands und im Auslande gesucht.

5 Romane,
über 40 Novellen und Erzählungen, 125 Beiträge aus allen
Wissenschaften, 120 Kunstbeilagen und über 1000 ein- und
zweifarbige Bilder und 12 Tafeln bilden hier ein einzelnes
Jahrbuch. Wenn Sie den Verlag Georg Weyermann,
Braunschweig, gegen Einsendung von 20 Pf. für Porto
ein früher erschienenen Jahresheft im Werte von 2 Mark

Name:

Vorname:

Adresse:

Rote Kreuz Geld-Lotterie

Ziehung 17. bis 20. Juli 1931

Lose 3.30 Rmk.

einschl. Lotteriesteuer

Gewinne im Gesamtbetrage

von 200000 Rmk.

1 Hauptgew. 60000 „

1 Prämie 40000 „

1 Hauptgew. 10000 „

1 Hauptgew. 5000 „

empfehlen u. versenden die

Homburger

Neueste Nachrichten

Hypothesen

zu 6% Zins. vergibt unsere
Kreditgesellschaft.
Näheres u. Dankschreiben d.
Hypothesenkasse A. G., Leip-
zig C 1, Dufourstr. 4.

Werbt neue Abonnenten

1 Zimmer u. Küche

an kinderloses Ehepaar zum
1. Juli preisw. zu vermieten.
Gudensteinweg 39.

6-Zimmer-Wohnung

baldest zu mieten gesucht.
Schriftliche Angebote unt.
F 2768 mit dem äußersten
Preis befördert d. Gesch.
dieser Zeitung.

Gut möbl. Zimmer

mit elektr. Licht u. Bad.
per 1. Juli
an bef. Herrn o. Dame
zu vermieten.
Zu erfragen in der Exp.

Ladenlokal

für sofort zu mieten
ge sucht.

Offerten unter F 3025 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung
erbeten.

Möbl. Zimmer

sofort oder später mit od.
ohne Pension zu mieten
ge sucht. — Offerten unter
F 3062 an die Geschäftsst.
dieser Zeitung erbeten.

Wer verkauft sein Haus

evtl. mit Geschäft od. sonst
Anwesen hier oder Umge-
bung? Nur Angeb. direkt
vom Besitzer unter R. 37 an
den Verlag der „Vertriebs-
u. Verkaufs-Zentrale“ Frank-
furt am Main, Goetheplatz 22

3-4-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör zum 1. August
ds. Js. gesucht.
Offerten mit Preisangabe
unt. F 3063 an die Exped.

Seide

ist Gold!

Durch Seidenraupenzucht
können in 12 Wochen 1000 M.
u. mehr verdient werden. Ein-
fache, leichte Zucht für Alle.
Prospekte, Anleitung kostenlos.
Rüch. erbet. Veratgost. für
deutsch. Seidenb. Schlicht. 22
Weißbach (Bez. Dresden).

Gedenktage.

30. Juni.

- 1503 Kurfürst Johann Friedrich der Großmütige von Sachsen, Gründer der Universität Jena, in Torgau geboren.
 - 1522 Der Humanist Johannes Reuchlin in Bad Liebenzell gestorben.
 - 1789 Der französische Maler Horace Vernet in Paris geboren.
 - 1807 Der Dichter Friedrich Theodor Vischer in Ludwigsburg geboren.
 - 1853 Der Archäolog Adolf Furtwängler in Freiburg i. Br. geboren.
 - 1922 Der sozialistische Politiker Georg von Vollmar in Sogenß am Walchensee gestorben.
- Sonnenaufgang 3,46 Sonnenuntergang 20,20
Mondaufgang 21,32 Monduntergang 3,21

Die Krisenlohnsteuer.

Aus den Durchführungsbestimmungen.

Nach den soeben veröffentlichten Durchführungsbestimmungen über die Krisensteuer der Lohn- und Gehaltsempfänger sind alle dem Steuerabzug vom Arbeitslohn unterliegenden Lohn- und Gehaltsempfänger krisensteuerpflichtig. Zugrundegelegt ist für die Krisenlohnsteuer der Bruttoarbeitslohn. Abzüge dürfen nicht gemacht werden. Für die Zuschreibung von Einnahmen zum Arbeitslohn gelten die Vorschriften des Einkommensteuergesetzes entsprechend. Die dort getroffene Entscheidung ist für die Krisenlohnsteuer bindend.

Bezieht eine krisenlohnsteuerpflichtige Person gleichzeitig von verschiedenen Arbeitgebern aus mehreren gegenwärtigen oder früheren Dienstverhältnissen Arbeitslohn, so ist für die Berechnung der Krisenlohnsteuer jedes Dienstverhältnis für sich zu betrachten. Wird dagegen der Arbeitslohn aus den mehreren Dienstverhältnissen von dem gleichen Arbeitgeber oder der gleichen Kasse ausbezahlt, so ist er für die Berechnung der Krisenlohnsteuer zusammenzurechnen.

Die Krisenlohnsteuer wird von dem Arbeitslohn erhoben, der für die Zeit nach dem 30. Juni 1931 und vor dem 1. Januar 1933 gewährt wird. Der Krisenlohnsteuer unterliegen nicht die Aufwandsentschädigungen, die nach Paragraph 38, Abs. 2 des Einkommensteuergesetzes nicht zum Arbeitslohn gehören, ferner die in Paragraph 8 des Einkommensteuergesetzes bezeichneten Bezüge und Gebühren (Versorgungsgebühren, Renten, Ehrensold; usw.). Die Aufwandsentschädigungen gehören nur dann nicht zum Arbeitslohn, wenn sie nur in Höhe des nachgewiesenen Dienstaufwandes gewährt werden oder die tatsächlichen Aufwendungen offenbar nicht übersteigen und wenn das Finanzamt die Dienstaufwandsentschädigungen als solche in voller Höhe anerkannt hat und deshalb ein Steuerabzug vom Arbeitslohn von ihnen nicht vorzunehmen ist. Andernfalls gehören die als Dienstaufwandsentschädigungen bezahlten Beträge in voller Höhe zum Bruttoarbeitslohn; dies gilt auch dann, wenn ein Teil dieser Beträge als Werbungskosten anerkannt und beim Steuerabzug berücksichtigt worden ist. Ware Auslagen, die dem Arbeitnehmer vom Arbeitgeber gefordert ersetzt werden, z. B. Reisekosten, Tagelöhner in angemessenem Umfang, bleiben für die Berechnung der Krisenlohnsteuer außer Betracht.

Von der Krisenlohnsteuer sind befreit: die Lohn- und Gehaltsempfänger, bei denen mit Rücksicht auf die Höhe der lohnsteuerfreien Beträge im jeweiligen Lohnzahlungszeitraum ein Steuerabzug vom Arbeitslohn (Lohnsteuer) nicht einzubehalten ist, und die Beamten, die der Gehaltsföhrung unterliegen.

Der Arbeitgeber ist verpflichtet, die sich ergebende Krisenlohnsteuer für Rechnung der bei ihm beschäftigten krisenlohnsteuerpflichtigen Personen bei jeder Lohn- und Gehaltszahlung einzubehalten. Er hat die Krisenlohnsteuer auf dem Lohnkonto gesondert aufzuzeichnen und hat sie dem Reich für die Einbehaltung und Abführung der Krisenlohnsteuer. Diese ist für Lohn- und Gehaltszahlungen in der Zeit vom 1. bis 15. eines Kalendermonats am 20. dieses Kalendermonats, für Lohn- und Gehaltszahlungen in der Zeit vom 16. bis zum Schluss eines Kalendermonats am 5. des folgenden Kalendermonats fällig. Eine Erstattung der Krisenlohnsteuer findet nicht statt, sie ist auch nicht für die Berechnung der Lohnsteuer vom Arbeitslohn in Abzug zu bringen.



Schachleträr Mellon bei Cava.

Der in Paris weilende amerikanische Schachleträr Mellon verhandelt mit dem französischen Ministerpräsidenten Cava über den Hoover-Plan. Unser Bild zeigt von links nach rechts: Budgetminister Pietri, Ministerpräsident Pierre Cava, Mellon, Briand, Botschafter Walter Edge und Finanzminister Flandin im Hofe des Ministeriums des Innern.



Ein unseerfähiges Schiff erfunden.

In Gegenwart einiger Admirale und anderer Vertreter der französischen Regierung wurde dieser Tage in Vichy auf dem Allier ein Modell des von dem Ingenieur Chartrain erfundenen unseerfähigen Schiffes vorgeführt. Unser Bild zeigt das unseerfähige Modell bei den Versuchsfahrten auf dem Allier in Vichy.

Im Schmalkalden. (Der rasende Tod.) Zwei aus Liebenstein kommende junge Leute rannten vor Barchfeld mit ihrem Motorrad gegen einen Baum. Beide wurden schwer verletzt und lebensgefährlich nach dem Krankenhaus gebracht, wo sie kurze Zeit darauf starben.

Befehltes Castauto eine Böschung hinabgestürzt.

Stuttgart, 29. Juni. Sonntag abend gegen acht Uhr ereignete sich in der Nähe von Waldenbach ein schweres Autounfall. Ein vollbesetztes Castauto aus Burach, das vom Zeppelinbeluch in Böblingen heimwärts fuhr, wollte in einer Kurve kurz vor Waldenbach ein gleichfalls aus Böblingen kommendes, mit 19 Personen besetztes Castauto aus Brausenberg überholen.

Es streifte dabei das Castauto am linken Vorderrad so stark, daß dem Castautoführer die Steuerung aus der Hand gerissen wurde und der Wagen die an jener Stelle etwa sieben Meter hohe Böschung hinabstürzte, wobei sich das Castauto einige Male überschlug. Von den Insassen wurden zwölf verletzt, darunter drei bis vier schwer.

Handel und Wirtschaft.

Mannheimer Produktendörse vom 29. Juni: Deutscher Weizen und Roggen sind per Herbst-Abladung reichlich angeboten bei ermäßigten Preisen. Greifbare Ware dagegen ist kaum noch vorhanden und im Preise höher gehalten. Die Offerten vom Ausland sind unverändert. Die Börse verkehrte in stetiger Haltung. Im Vormittagsverkehr hörte man folgende Kurse in Reichsmark pro 100 Kilogramm waggonsfrei Mannheim: Weizen, int. 30 bis 30,50, ausl. 31,50 bis 32,50, Roggen, int. (nominell) 24, Hafer, int. 19,25 bis 20,75, Braugerste gestrichen, Futtergerste 20,75 bis 21,75, südd. Weizenmehl, Spezial Muhl, Juni-Juli 40,25, per September-Oktober 37,50, südd. Weizenmehl, gleiche Termine 44,25, bezw. 41,50, südd. Weizenbrotmehl, gleiche Termine 26,25, bezw. 23,50, Roggenmehl (60prozentige Ausmahlung, je nach Fabrikat) 32,50 bis 33, feine Weizenkleie 10,25, Weizenkleie 9,75 bis 10, Weizenkleie gestrichen.

Mannheimer Großviehmarkt vom 29. Juni: Zufuhr und Preise: 153 Ochsen 38 bis 47, 168 Bullen 30 bis 38, 268 Rinder 14 bis 38, 403 Färsen 36 bis 48, 949 Kälber 32 bis 50, 27 Schafe 30 bis 33, 3205 Schweine 41 bis 48. — Marktverlauf: Großvieh mittel, geräumt; Kälber schleppend, Ueberflut; Schweine mittel, geräumt. Ochsen, 68 Bullen, 33 Rinder, 130 Färsen, 150 Kälber, Schlachtwiehmärkte am Montag betrug der Auftrieb: 33 Frankfurter Produktendörse vom 29. Juni: An der heutigen Produktendörse notierten bei ruhiger Tendenz: Weizen, int. 29,5 bis 30,5, Roggen, int. 25,5 bis 26,5, Hafer, int. 19,75 bis 20,75, Weizenmehl, südd. 39,5 bis 40,5, Niederelchmehl 39,25 bis 39,75, Roggenmehl 32,75 bis 33, Weizenkleie: 10: Roggenkleie 11 bis 11,25.

Frankfurter Schlachtwiehmärkte vom 29. Juni: Auftrieb: 1270 Rinder, darunter: 424 Ochsen, 127 Bullen, 422 Rinder, 350 Färsen, 531 Kälber, 54 Schafe, 5117 Schweine. Bezahlt wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen 44 bis 48, 40 bis 43, 33 bis 39; Bullen 39 bis 42, 34 bis 37; Rinder 35 bis 38, 29 bis 34, 22 bis 28; Färsen 44 bis 48, 40 bis 43, 33 bis 39; Kälber 52 bis 57, 45 bis 51, 35 bis 44; Schafe nicht notiert; Schweine 41 bis 44, 41 bis 45, 43 bis 47, 43 bis 46, 40 bis 44. — Marktverlauf: Rinder ruhig, außerflut; Kälber und Schafe schleppend, geräumt, nordb. Kälber über flut; Schweine mittel, geringer Ueberflut.

Mannheimer Schlachtwiehmärkte vom 29. Juni: Für den 1126 Schweine. Bezahlt wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen 42 bis 45, 40 bis 42, 39 bis 40, 37 bis 39, 35 bis 37, 34 bis 35; Bullen 37 bis 38, 34 bis 35, 33 bis 34, 30 bis 33; Rinder 17 bis 25, 15 bis 17; Färsen 43 bis 49, 35 bis 41, 43 bis 46, 35 bis 41; Kälber 59 bis 62, 58 bis 59, 52 bis 56, 40 bis 45; Schweine 43 bis 45, 45 bis 47, 47 bis 51, 49 bis 52, 46 bis 51, 35 bis 39. — Marktverlauf: Beste Qualität über flut; bezahlt: bei Großvieh langsam, Ueberflut; bei Schweinen mittelmäßig, geräumt; bei Kälbern langsam, geräumt.

Frankfurter Effektenbörse vom 29. Juni: Die Börse eröffnete zu Beginn der neuen Woche auf der ganzen Linie in schwächerer Haltung. Nachdem noch am Samstag im Hinblick auf die amerikanisch-französische Aussprache eine unversichtliche Stimmung geherrscht hatte, beurteilte man die Verzögerung der Verhandlungen ungünstiger und sieht in Vorkrisen eine Verminderung der Aussichten für eine Allgemeinverhandlung darin. Da auch von der Rundschiff in Zusammenhang mit dem bevorstehenden Halbjahresresultat mehr Verkaufsorders eintrafen, nahm die Spekulation ebenfalls einige Glottstellungen vor, so daß trotz leichten Schusses der Rheinorter Börse die Tendenz zur Schwäche neigte. Verschiedentlich wollte man auch Abgaben von einigen Großbanken festgestellt haben. Bei sehr kleinem Geschäft ergaben sich zu den schon etwas schwächeren Samstagsschlüssen durchwegs Kursrückgänge bis zu 2,5 Prozent.

Der Liebe Sieg

Roman von Margarete Ankelmann

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Ach, Mutter, es geht ja nicht, ich kann ja nicht weiterleben...“

Die Worte erklangen, und Heiner barg den Kopf in den Schoß der Mutter, die ihn zu trösten suchte, wo sie selbst keinen Trost mehr hatte. Er hatte das graue Haar gesehen, das gestern noch blond gewesen war; durch seine Schuld war es grau geworden. Mit flackernden, müde gewelten Augen starrte die Baronin vor sich hin, während ihre Hände mechanisch den Kopf ihres Kindes streichelten. Da blieben die unruhigen Augen plötzlich an einem Gegenstand hängen, der unheimlich, halb verdeckt, zwischen beschriebenen Vögen auf dem Schreibtisch lag. Wie ein Schwert drang es durch ihre Seele.

Also doch! Und sie war gerade recht gekommen, ihn zu retten.

Glitternd streckte sie ihre Hand nach dem dunklen Ding aus, glitternd zog sie den Revolver hervor, dann barg sie ihn in ihrer Tasche.

Heiner hatte den Kopf erhoben; mit seltsam toten Augen hatte er allem zugesehen, er hatte es nicht hindern können, und konnte auch jetzt keine Bewegung machen, als seine Mutter aufstand, ihm zunichte und verschwand.

Jetzt war ihm auch diese Möglichkeit genommen. Jetzt konnte er den einzigen Weg nicht mehr gehen, der ihm als Mann von Ehre noch geblieben war. Jetzt würde man mit Fingern auf ihn deuten und ihn einen Lumpen nennen. Was sollte nun werden?

Um zwölf Uhr mittags war seine Frist vorbei. Er hatte verspielt. Im Leben wie in der Liebe.

Der junge Mensch ließ den Kopf hängen, immer tiefer und tiefer. Zusammengebückt saß er vor dem Schreibtisch und achtete nicht darauf, daß seine Hände das Tintensaf-

umvarsen und daß sich die schwarze Tinte über alle die geschriebenen Wätter ergoß.

Heiner sah lange bewegungslos da. Draußen erwachte ein neuer Tag, ein lockender, leuchtender Frühlingstag, der nur darauf zu warten schien, alles Dunkle und Böse zu verschlucken und überall Glück zu verbreiten.

Wied und übermäßig, mit verstörten Gesichtern, saßen die Jünglingsdamen um den Frühstückstisch herum, während der Baron nervös und hastig hin und her ging.

Er konnte nichts zu sich nehmen, er saute immerzu an seinem Schnurrbart, er starrte vor sich hin. Plötzlich fing er an laut und heftig loszupoltern. Unaufhörlich kamen Schimpfworte von seinen Lippen, denen die Frauen verängstigt und lautlos zuhörten.

Alcmand hatte das selbe Klingeln der Flurglocke vernommen, und alle haben maßlos überrascht auf, als das Mädchen erschien und Zolphe meldete.

Gleich darauf trat die Amerikanerin ein. Mit einem Blick überflog sie die Gesellschaft, dann suchte sie leicht zusammen. Sollte etwa... Nein, da hätte sie das Mädchen nicht so freundlich willkommen heißen, das hätte sie draußen schon vernommen.

Zolphe begrüßte die Verwandten, dann sah sie sich suchend um:

„Wo ist Heiner? In aller Frühe wollte er bei mir sein, mich abzuholen. Nun bin ich selbst gekommen. Ich muß sagen, eigenartige Manieren habt ihr in Deutschland; da muß die Braut selbst ihren Bräutigam holen!“

„Was soll das heißen, Braut, Bräutigam?“

„Du, Zolphe, du?“

„Heiner und du?“

Alle fragten erregt durcheinander, und Zolphe, verwirrt und fast ungeduldig wegen ihrer Nollüge, antwortete schnell und kurz:

„Ja doch, ihr hört es ja. Aber wo ist Heiner? Weshalb ist er nicht hier bei euch?“

Als man ihr immer noch nicht antwortete, als sie immer noch fassungslos angestarrt wurde, brach sie ungeduldig los:

„Ja, was ist das? Bin ich euch nicht recht als Heiners Frau? Wollt ihr mich nicht haben? Onkel, Tante? Und wo ist Heiner?“

Der Baron war der erste, der sich besann. Er trat auf Zolphe zu und gab ihr die Hand. Aber er sagte kein Wort; er sah das Mädchen durchdringend und eigentümlich fragend an, dann ließ er seinen Zohn rufen.

Auch die Damen beugten sich allmählich auf sich selbst, und Viktoria vor allem begann, Zolphe mit Fragen zu bestürmen.

Diese gab zerstreute Antworten; sie befand sich in einer schrecklichen Situation. Sie konnte doch nichts von dem erzählen, was sich gestern abend zwischen ihr und Heiner zugetragen und daß sie erst jetzt den richtigen Weg gefunden hatte, aus ihrer Liebe heraus und aus ihrer Angst um Heiner. Mit einem Male hatte sie gewußt, was sie zu tun hatte, mit einem Male war ihr klar geworden, daß es keinen anderen Weg für sie gab, als den, Heiner zu helfen und ihn zu retten, für sich und für ihre Liebe.

Das alles war ihr in der Nacht, allein mit sich, selbst verständlich erschienen.

Jetzt, am hellen Tage, im Hause der Verwandten, sah es anders aus. Sie kam sich aufdringlich vor, unweiblich und wußte nicht, wie das alles enden würde.

Wo Heiner nur so lange blieb? Sie sah sich im Zimmer um, sah auf die Verwandten, sah auf einmal die Veränderung, die mit der Baronin vor sich gegangen war.

Langsam stand sie auf, trat auf die Tante zu und streichelte den grauen Kopf, der gestern noch blond gewesen war. Sie liebte diese Frau auf einmal, die um den Sohn gekämpft hatte — um diesen Sohn, den Zolphe liebte.

Da, auf einmal, ging die Tür auf, langsam: Heiner stand da, mit niedergeschlagenen Augen, gebrochen. Ein Leben durchdrang Zolphe, sie mußte beide Hände auf ihr Herz drücken. Oh, wie mußte Heiner gelitten haben!

In diesem Augenblick war jeder Zweifel aus ihrer Seele geschwunden; sie wußte, was sie zu tun hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Nah und Fern

Zuchtbaus für einen Stadtmillionar.

:: Wiesbaden. Der wegen Blutschande und anderer Vergehen bereits 15 mal vorbestrafte Stadtmisionar und Prediger der hiesigen Freikirchlichen Gemeinde Hermann Grom war seinerzeit wegen schwerer Ruppel, begangen als Ehemann der Verpuppelten, und wegen Unzucht unter Verletzung des Verhältnisses als Stiefsoater und Pfleger der zehnjährigen Stieftochter gegenüber unter Zubilligung mildernder Umstände zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gegen das Urteil gatten der Angeklagte sowie der Staatsanwalt Berufung eingelegt, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit vor der Großen Strafkammer verhandelt wurde. Das Gericht verwarf die Berufung des Angeklagten auf seine Kosten und verurteilte den Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren unter Anrechnung der Untersuchungshaft mit neun Monaten Zuchthaus.

169 Bewerber für einen Bürgermeisterposten.

:: **Montabaur.** Das kleine Westerwaldstädtchen Grenzhäufen, dessen Zusammenlegung mit der Nachbargemeinde Höhr zu einem Stadtgebilde im vorigen Jahre erstrebt, aber von den städtischen Körperschaften abgelehnt worden war, hatte die Bürgermeisterei neu ausgeschrieben. Nicht weniger als 169 Verwerbungen sind darauf eingegangen.

:: Wiesbaden. (Ein ungetreuer Gemeindevorstand.) Vor dem hiesigen Erweiterten Schöffengericht hatte sich der Gemeindevorstand Hofmann aus Gemmerich (Kreis St. Warshausen) wegen Unterschlagung zu verantworten. Hofmann war seinerzeit in der bekannten Münzfälschungsaffäre in der Steinbachmühle bei Hinterswald verhaftet worden, und danach stellte sich ein großes Kassenmanko in der Gemmericher Gemeindefasse heraus. In der Verhandlung erkannte der Angeklagte ein Kassenmanko von 8000 RM an, will aber den Verhältnissen machtlos gegenübergefunden haben. 9500 RM habe er aus eigenen Mitteln, nicht im Schuldbewußtsein, unter der Bedingung gedeckt, daß er diesen Betrag wiedererhalte, sobald sich herausstelle, wo die fehlende Summe hingeraten sei. Er sei nicht im Bilde und Herr über die vielen Bücher gewesen, die er zu betreuen hatte. Das Gericht verurteilte den Gemeindevorstand wegen einfacher und schwerer Amtsentehrung zu einem Jahr Gefängnis.

:: Wiesbaden. (Schwerer Rangierunfall.) Beim Rangieren entgleiste im Hauptbahnhof eine Rangierabteilung. Der Rangierer Brenner erlitt dabei Kopfverletzungen, die seine Ueberführung in das Krankenhaus notwendig machten.

:: Kassel. (Der Lichtenauer Revolverheld verhaftet.) Der Arbeiter Albert Neumann aus heffisch Lichtenau, der im Verlauf einer Auseinandersetzung zwei Unbeteiligte durch Revolvererschüsse verletzte und dann flüchtig ging, konnte jetzt verhaftet werden. Neumann wurde, als er die Wohnung seiner Eltern aufsuchte, von Nachbarn gesehen, die die Gendarmerie benachrichtigten. Unter starker polizeilicher Bedeckung wurde Neumann, begleitet von einer großen, Wermüschungen austretenden Menschenmenge abtransportiert.

:: Kassei (Der mißliebige Lehrer.) Lehrer Tesche aus Kelze bei Hofgeismar, der durch die bekannten Vorfälle in der letzten Zeit genannt wurde, ist zum 1. Juli nach Wittges im Kreis Gelnhausen mit seinem Einverständnis versetzt worden. Bis zu seiner Uebersiedlung nach Wittges wird ein Landjäger in Kelze bleiben.

:: Kaffel. (Todessturz aus dem vierten Stock.) In der Elfbuchenstraße lehnte sich eine 62-jährige Frau, als es ihr schlecht wurde, zu weit aus dem Fenster und stürzte aus dem vierten Stock in den Hof. Die Frau blieb mit zerschmettertem Körper tot liegen.

:: **Fulda.** (Feuer im Fuldaer Eisenbahn-Betriebsamtsgebäude.) Aus bisher nicht aufklärter Ursache geriet der Dachstock des Betriebsamtsgebäudes in Fulda, in dem auch das Maschinen- und Verkehrsamt untergebracht sind, in Brand. Dank dem schnellen und tatkräftigen Eingreifen der Fuldaer Feuerwehr brannte nur der Dachstock ab. Die im Dachstock befindlichen Wohnungen von zwei Eisenbahnbeamten sind vollständig ausgebrannt und die Deden nach dem Obergeschoß sind zum Teil stark beschädigt worden. Die Akten und Pläne konnten rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Die Büroräume des Betriebsamts und zum Teil die des Verkehrsamts müssen vorläufig anderweitig untergebracht werden.

Löblicher Unfall im Darmstädter Gaswerk.

(-) Darmstadt. Im Städtischen Gaswerk in Darmstadt ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Der 25jährige Schlosser Fritz Wingert aus der Feldbergstraße 82 geriet in das Kohlentransportorgeltrieb. Ehe es gelang das umfangreiche Transportband abzustellen, hatte Wingert bereits schwere Verletzungen erlitten. Die eisernen Ketten der Maschinerie mußten durchgeschweißt werden, um den Unglücklichen zu befreien; er hatte jedoch bereits so schwere Verletzungen am ganzen Körper erlitten, daß er jetzt gestorben ist.

Die Wormser Stadtverordnetenſitzung aufgelöſen.

(-) Worms. Die letzte Stadtverordnetenversammlung nahm einen kurzen, aber dramatischen Verlauf. Noch bevor die eigentliche Tagesordnung in Angriff genommen werden konnte, mußte die Sitzung zunächst für eine halbe Stunde unterbrochen und dann gemäß Beschluß des Ältestenrates abgebrochen werden. Der Sprecher der Kommunisten beschimpfte Reichsfinanzler Brüning und die Reichsregierung; die u. a. Hungerregierung nannte und warf den Sozialdemokraten vor, daß sie jedem Verbrechen an den Arbeitern zustimmen. Die Sozialdemokraten verließen sofort unter sehr erregtem Protest den Saal, wobei glücklicherweise Tätlichkeiten gerade noch vermieden wurden. Es blieb als einzige Zuhörer des kommunistischen Redners die Nationalsozialisten und der Vertreter der Deutschnationalen im Saal. Die Sitzung wurde darauf unterbrochen. Während der Pause trat der Ältestenrat zusammen, um dann bekanntzugeben, daß die Sitzung abgebrochen worden sei.

(:) Mainz. (Geistesgestörter Mörder?) Dem Kaufmann Ebling aus Mainz, der anfangs dieses Jahres den Vater seiner Braut erschossen hatte, wurde nach einer

Beobachtungszeit in der Gleitsner Klinik für die Zeit sechs Wochen vor der Tat und während der Tat selbst der Paragraph 51 (Ausschluß der freien Willensbestimmung) zugunsten. Da die Staatsanwaltschaft ein Obergutachten beantragte, ist Ebbling jetzt nochmals zur Untersuchung seines Geisteszustandes in die Irrenanstalt nach Heppenheim transportiert worden.

(:) Mainz. (Rechtskräftiges Urteil.) Der vor einigen Monaten vom hiesigen Schwurgericht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilte Kaufmann Titus aus Worms wurde jetzt in die Zellenstrafanstalt Buhbach überführt, nachdem die von dem Angeklagten eingelegte Revision gegen das Urteil vom Reichsgericht abgewiesen worden ist. Titus hat im Juli vorigen Jahres den Stiefsohn seiner Geliebten, der 45jährigen Witwe Beder, den 29 Jahre alten Kaufmann Beder, angeblich ohne Absicht durch einen Schuß aus einem Revolver so schwer verletzt, daß Beder nach kurzer Zeit starb.

(:) Bingen. (Verhängnisvolle Verwechslung.) Ein hiesiger Kaufmann benutzte zum Böten eine „Kupferstange“. Als er die Stange an die Flamme hielt, erfolgte eine heftige Explosion. Der Kaufmann erlitt so schwere Verletzungen, daß er ins Krankenhaus transportiert werden mußte. Es stellte sich nachher heraus, daß die „Kupferstange“ ein Granatzünder war.

(:) **Oppenheim.** (Drei Kilometer gegen den Strom.) Unter Aufsicht des Bademeisters Gerhardt schwamm der Kaufmann Jakob Weidinger von hier im offenen Rhein die Strecke von drei Kilometern — stets gegen den Strom — in 60 Minuten, ohne eine Spur von Ermüdung zu zeigen. Ein hoffnungsvoller Schwimmer.

(:) Rüßelsheim. (Hohes Alter eines Zwillingspaars.) Die Witwe Ludwig Klingelhöfer und die Witwe Peter Schmidt 6. Zwillingsschwester. konnten ihren 80. Geburtstag begehen.

(:) Sprenglinien. (Schwerer Unglücksfall.) Beim Neuabladen fiel ein junger Mann aus Belgesheim vom Wagen mit dem Kopf auf die zementierte Tenne und erlitt einen doppelten Schädelbruch. Der Schwerverletzte kam in hoffnungslosem Zustand in das Krankenhaus nach Kreuznach.

(:) Grünberg (Oberhessen). (Ein Bauernhof durch Feuer vernichtet.) In dem benachbarten Dorfe Grob-Eichen wurden das Wohnhaus, die Stallungen und die Scheune des Landwirts Heinrich Schombert durch einen Brand völlig vernichtet. Das Feuer war, anscheinend durch einen Defekt an der Elektrizitätsleitung, in der Scheune ausgebrochen und hatte sich dann begünstigt durch einen leichtlerlo brennenden Wagen voll Heu, im Ru auf das ganze Gehöft ausgebreitet. Die Feuerwehr mußte sich auf den Schutz der Nachbarschaft beschränken. Von den Hausbewohnern ist zum Glück niemand zu Schaden gekommen, auch konnte das Vieh noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

Die Fahrt des Schienenzeppelins

Düsseldorf, 30. Juni. Wie vorgelesen, verließ der Schienenzepplin Sonntagvormittag 9.59 Uhr Düsseldorf, um die Heimfahrt nach Hannover anzutreten. Zum Abschied hatten sich außer höheren Bahnbeamten noch einige Vertreter der Studienstudien-Gesellschaft eingefunden. Der Schienenzepplin befehrt zunächst das Mülheimer Stadtgebiet von 10.15—10.20 Uhr, ohne an irgend einer Station zu halten. Die Strecke Duisburg—Mülheim—Essen, für die er 23 Minuten benötigt, legte er fahrplanmäßig in 21 Minuten zurück. Der Wagen fuhr in stark vermindelter Geschwindigkeit, die ihm im Hinblick auf die kurz hintereinanderfolgenden Stationen und vielen Kurven dieser Strecke vorgeschrieben war. Eine ungeheure Menschenmenge — die Straßenbahn war kurz vor 10 Uhr kaum in der Lage, die nach der Bahn zuströmenden Leute aufzunehmen — hielt die beiden Seiten und Brücken der Strecke belegt und einige Brücken mußten sogar wegen der großen Gefahr durch eine allzu starke Belastung gesperrt werden. Die Führer der schiefen Propellerwagen antworteten durch freundliche Winke die Ovationen des begeisterten Publikums, das einen geschichtlich denkwürdigen Augenblick erlebte. Trotz der großen Hitze hatten sich in Essen frühzeitig große Menschenmassen auf den Weg gemacht, um der Fahrt des Schienenzepplins beizuwohnen. Der Wagen kam zwei Minuten zu früh auf dem Essener Bahnhof an, wo sich ein größerer Kreis geladener Gäste eingefunden hatte. Nach einer Begrüßungsansprache durch den Präsidenten der Essener Reichsbahndirektion und einer Befehligung des Wagens, ging die Fahrt nach Bochum weiter.

Das Stresemann-Ehrenmal am Rhein

Ma 13. 30. Juni. Die Einweihungsfeierlichkeiten für das Streleemann-Ehrenmal beginnen am Samstag, den 4. Juli mit einem Festakt um 8.30 Uhr abends in der Stadthalle, bei dem der Reichspräsident, der Reichstag, der Reichsrat, die Reichsregierung und der Reichswirtschaftsrat vertreten sein werden. Von der Familie Streleemann sind anwesend: Frau Streleemann und ihre beiden Söhne, die Schwester des Verstorbenen, sowie der Schwager, Kommerzpräsident Dr. von Kleefeld mit Gemahlin. Ansprachen sind vorgelesen von dem Oberbürgermeister der Stadt Mainz zur Begrüßung der Gäste, ein Mitglied der hiesigen Regierung, von Reichskanzler Dr. Brüning oder Vizekanzler Dr. Dietrich für die Reichsregierung; auch Reichstagspräsident Vöbe wird eine kurze Ansprache halten. Umrahmt sind diese Reden von musikalischen und gefanglichen Darbietungen.

Millionenwerte liegen brach

Saarbrücken, 30. Juni. Ueber das Schicksal des modernsten Flugplatzes der Pfalz bei Vöcher-Spenderbach herrscht noch immer Ungewißheit. Unüberwindliche Hindernisse liegen sich bisher der Verwertung dieses großartig ausgebauten Geländes entgegen, dessen sog. Westlager u. a. eine auf Verlangen der Franzosen 1923/24 vom Reich erbaute 100 Meter lange und 20 Meter breite Kaserne benötigt. Versuche, Industrieunternehmungen zur Ansiedlung zu bewegen, waren erfolglos. Projekte gemeinnützigen Charakters mußten verworfen werden. Lediglich der Plan der Staatlichen Erziehungsanstalt in Spenger, die die Gebäulichkeiten auf dem erweiterten Ostlager für ihre Zwecke

nupbar machen will, scheint, wie die „Saarbrücker Zeitung“ meldet, noch am aussichtsreichsten zu sein. Wenn es aber nicht endlich bald zu einer Lösung der Frage kommt, besteht die Gefahr, daß Flugplatz nebst Gebäulichkeiten — wenn belbes nicht rein wirtschaftlichen Zwecken zugeführt wird — bis zum übernächsten Jahr nach der Bestimmung der Interalliierten Rheinlandkommission der Zerstörung anheimzufallen. Damit aber würden Millionenwerte, die das Reich vor und nach dem Krieg in die Anlage freiwillig und gezwungen hineingesteckt hat, vernichtet werden.

Nachfahrten im Freiballon

Wuppertal, 30. Juni. Am Freitag abend unternahm der Ballon „Barmen“ eine Nachtfahrt. Die Fahrt ging von Barmen-Langerfeld über Tölberturm, Düsseldorf nach Holland, wo bei Belten die Landung nach 14-stündiger Fahrt erfolgte. Von Reinhard Rüfener aus Barmen wurde der Ballon geführt.

Velbert, 29. Juni. Am Samstag abend flog der Freiballon „Stadt Velbert“ zu einer Nachtfahrt auf. Der Führer war Dr. Kaulen jun. aus Barmen. Der Ballon nahm Richtung Langenberg, Schwelm und landete nach prachtvoller Fahrt von 18 Stunden bei Uslar im Harz.

Großfeuer in einer Spinneret

Düsseldorf, 30. Juni Am Sonntagnachmittag entstand aus bisher noch unbekannter Ursache in der Spinnerei von Otto Bernau Nachf. G m b H. Haar- und Wollspinnerei ein Brand, der rasch an Ausdehnung gewonnen. Das Feuer wurde erst zwei Stunden nach dem Ausbruch von Passanten bemerkt. Die herbeigerufene Feuerwehr fand das ganze Fabrikgebäude in dichten Qualm gehüllt vor. Die Zerreißabteilung und die Wollherstellung sowie die bedeutenden Lagerbestände an Rohmaterialien standen in Flammen und die gesamte Fabrik war auf das schwerste bedroht. Den inzwischen an der Brandstelle erschienenen drei Völckys der Feuerwehr gelang es gegen 22 Uhr, das Feuer soweit einzudämmen, daß der Hauptfabrikbetrieb erhalten blieb. Ein Feuerwehrmann erlitt schwere Brandwunden an Armen und Beinen, ein zweiter eine schwere Rauchvergiftung. Sie mußten in das Krankenhaus eingeliefert werden. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

Neue Sprengstoffunde bei Roblenz.

Koblenz, 30. Juni. Nachdem bereits Ende voriger Woche von spielenden Kindern französische Sprengkörper aufgefunden worden waren, wird jetzt von weiteren Munitionsfunden berichtet. Am Sonntag fanden Kinder auf einem versteckten Platz des Alsterkleins verschiedene französische Gewehrgranaten. Die Kinder verständigten sofort den in der Nähe wohnenden Wächter, der alsbald die Polizei in Kenntnis setzte. Auch in diesem Falle hatten die Kinder, ohne sich der großen Gefahr bewußt zu sein, in der sie sich bewegten, einige Granaten aus dem Lager herausgenommen und sie dem Wächter gebracht.

Bunte Chronik

Bensheim. (Defraudant verhaftet.) Das Kriminal- und Grenzkommissariat in Bensheim verhaftete an der Grenze einen aus Holland abgehobenen ehemaligen Vollziehungsbeamten, der von der Kriminalpolizei in Milano gesucht wurde. Der Festgenommene hatte sich in den letzten Jahren Veruntreuungen von 14 500 RM gegenüber Privatpersonen zuschulden kommen lassen.

Essen. (Ertrunken.) In der Ruhr ertranken am Sonntag bei Kettwig 2 Personen beim Baden an verbotener Stelle. Wegen 12 Uhr erkrankt der Arbeiter August Blath aus Velbert in der offenen Ruhr. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Etwa vier Stunden später ging an der gleichen Stelle der Arbeiter Werner Holländer unter, dessen Leiche gleichfalls noch nicht geborgen werden konnte. — Beim Baden im Rhein bei Urdenbach ertrank ein Kaufmann aus Solingen.

Wattenscheid. (Familientragödie.) Eine erschütternde Familientragödie ereignete sich Sonntagabend, in Wattenscheid der Fabrikarbeiter B. aus Hoentrop weilte mit seiner Ehefrau bei seiner alten Mutter in Wattenscheid zu Besuch. Bei dem Fabrikarbeiter hatten sich schon vor einiger Zeit Anzeichen von Geistesgestörtheit bemerkbar gemacht. Im Verlaufe einer Unterhaltung zog B. plötzlich ein Rasiermesser aus der Tasche, stürzte sich auf seine Frau und brachte ihr einen Schnitt in die Gegend des Halses. Der rechte Hand bei Daraufhin verlor sich der Mann in den Hals zu durchschneiden. Er brachte sich schwere Verletzungen bei, die seine Überführung in ein Krankenhaus nöthig machten. Auch die Frau wurde in ein Krankenhaus geschafft. Die alte Mutter erlitt durch den Schreck einen Schlaganfall und starb kurze Zeit später. Bei dem Ehepaar besteht keine Lebensgefahr. Die kriminalpolizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Düsseldorf. (Vergiftet aufgefunden.) Auf einer Bank auf dem Napoleonsberg im Hofgarten wurde Sonn-
tagnachmittag eine weibliche Person im Alter von etwa 25
Jahren betäubungslos aufgefunden. Die Untersuchung er-
gab eine Blei- oder Arsenvergiftung. Die Ermittlungen sind noch im
Gange.

Düsseldorf. (Hühnerfarm niedergebrannt.) In der Nacht zum Sonntag entstand durch einen Kurzschluß in einer Hühnerfarm am Moersbroicher Weg ein Brand, der, da er nicht sofort bemerkt wurde, großen Schaden anrichtete. Als die Feuerwehr eintraf, stand die Farm in hellen Flammen. Mit zwei Schlauchleitungen wurde der Brand bekämpft und konnte nach 1½stündiger Tätigkeit gelöscht werden. Die ganze Farm ist niedergebrannt. Eine Anzahl Hühner sind in den Flammen ungeschont. Der Sachschaden ist erheblich, aber durch Versicherung gedeckt.

Leistungswagen in den Fluß gestürzt.

Kassel, 29. Juni. In Hohenalten stürzte ein Lastkraftwagen mit Anhänger, der mit sieben Tonnen Fellen beladen war, bei dem Versuch, auf der schmalen Brücke einem Rikschawagen auszuweichen, über das steinerne Geländer der Brücke einige Meter tief in die Sontra. Lastkraftwagen und Anhänger wurden dabei vollständig zertrümmert. Der Wagenführer und der Beifahrer trugen lebensgefährliche Verletzungen davon.